

Öffnet deines Herzens Tür
 Predigt über „Macht hoch die Tür“ (EG 1)
 St. Nikolai, 3. Dezember 2023, 1. Advent
 Hauptpastor und Propst Dr. Martin Vetter

Liebe Gemeinde,

vielleicht geht es manchen von Ihnen – den Älteren unter uns – so wie mir: Advent ist erst richtig, wenn wir „Macht hoch die Tür“ singen. Doch, wir haben heute zum Frühstück die erste Kerze am Adventskranz angesteckt – und ich gestehe, ich habe sogar im November schon ein paar Lebkuchen und Hamburger Braune Kuchen gegessen. Aber Advent: das ist erst richtig, wenn die Orgel „Macht hoch die Tür“ intoniert, inklusive Trompeten-Register.

1. Macht hoch die Tür, die Tor macht weit;
 es kommt der Herr der Herrlichkeit,
 ein König aller Königreich',
 ein Heiland aller Welt zugleich,
 der Heil und Leben mit sich bringt;
 derhalb jauchzt, mit Freuden singt:
 Gelobet sei mein Gott,
 Mein Schöpfer reich von Rat.

Macht hoch die Tür – Das Lied ist selbst so eine geöffnete Tür: Eine Tür zur Adventszeit. Es ist gewissermaßen der Jingle für das Neujahrsfest des Kirchenjahres. Darum steht es auch seit der letzten Gesangbuchreform an Startnummer 1. Und außerdem – Happy Birthday! „Macht hoch die Tür“ wird heuer 400 Jahre alt! Gedichtet hat es Georg Weissel, ein musisch begabter Pfarrer im Jahr 1623 in Königsberg. Er steuerte es zur Einweihung der Altroßgärter Kirche bei. Zum protestantischen Gassenhauer jedoch wurde „Macht hoch die Tür“ erst 70 Jahre später. Da erschien es mit seiner populären Melodie im Freylinghausenschen Gesangbuch. Macht hoch die Tür, die Tor macht weit: Das ist die geöffnete Tür zum Advent. Zur festlichen Zeit, in der wir uns vor Dunkelheit und Kälte, vor der metaphorischen Kälte und der dieser Tage ja wirklich auch spürbaren Kälte wärmen: Mit Lichtern, Hoffnungserzählungen, Vorbereitungen auf das Weihnachtsfest, wechselseitigen Überraschungen. Aber vielleicht geht es Ihnen dabei auch so wie mir: Ich singe das Lied aus vollem Herzen, freue mich des Adventsgefühls – aber der Text des Liedes selbst rauscht an mir vorbei. Und doch lohnt es sich, ihn zu bedenken. Darum möchte ich die Predigt heute diesem Lied widmen:

Das Lied ist voller Anspielungen auf königliche Traditionen und auf biblische Hoffungsgeschichten. Es stammt aus einer Zeit, als die Welt von Königen regiert wurde – übrigens nicht viel besser als von heutigen Regierungen, denn 1623 herrschte Krieg. Ein Krieg, der in Europa ganze Landstriche verwüstete. Das Lied handelt von einem König, der so ganz anders ist als

die irdischen Könige. Es ist ein würdiger König. Davon sprechen auch die biblischen Hoffnungsgeschichten, die im Lied anklingen. Im Grunde ist das Lied eine gesungene Predigt. Ein theologisches Gedicht, das zwei biblische Texte auslegt: Das Evangelium vom Einzug Jesu in Jerusalem und den Adventspsalm 24. Der Dichter verschmilzt beide zu einer Hoffnungsgeschichte. Liest man Psalm 24 – wir haben ihn eingangs gesprochen –, so lautet diese Geschichte in etwa so: Es war einmal ein König. Der war gegen seine Feinde ausgezogen. Mächtige Feinde, die gewaltige Kraft besaßen, die Erde und alles Leben darauf zu vernichten. Deshalb hatte der König die schützenden Mauern der Stadt verlassen. Er zog den Feinden entgegen, um ihnen auf offenem Feld die Stirn zu bieten. Die Schlacht wogte hin und her. Am Ende entschied sie der König für sich. Mit diesen Bildern drückt der Psalm seinen Glauben aus, dass Gott stärker ist als die bösen Mächte. So wurde der Erdkreis und alle, die darauf wohnen, gefestigt. Nach siegreichem Kampf trat der starke und mächtige König die Heimreise an. Er kehrte zurück in seine auf dem Berg gelegene Königsstadt. Die Wächter aber, die auf den Mauern nach ihm Ausschau hielten, sahen, dass er sich näherte. Als er die Tore der Stadt erreicht hatte, riefen sie mit lauter Stimme: „Machet die Tore weit und die Türen in der Welt hoch, dass der König der Ehre einziehe!“ Das Lied handelt davon, dass der siegreiche König – das ist Gott – kommt und würdig empfangen werden muss.

Davon kann ich dieses Jahr auch ein Lied singen! Als King Charles III. sich ansagte, das Mahnmahl St. Nikolai zu besuchen, da wurde ich vorher gebrieft über die richtige Anrede. Wie kann ich, ein Bürgerlicher, dem König angemessen entgegentreten? Korrekte Anrede: „Your Majesties!“ Und wie wir ihn beim Auto abholen: Die königliche Limousine fährt vorweg, lautetet die Order. Sollten der Bundespräsident und seine Gattin den Ort früher erreichen, so konzentrieren Sie sich dennoch vollkommen auf das königliche Paar! Good luck. Was aber sagt man, wenn das Wetter schietet? Your Majesties, welcome to Hamburg! Der Besuch von King Charles hat mich beeindruckt, weil er in der Ruine des Mahnmals St. Nikolai einen Kranz niedergelegt hat. Der Kranz würdigt die Opfer der alliierten Luftangriffe während der Operation Gomorrha und damit zugleich diejenigen, die den Krieg begonnen haben. King Charles erwies sich darin als König, der seine Möglichkeiten wahrnimmt, um neue Beziehungen zu stiften. Das ist in der biblischen Sprache „Sanftmut“.

Und Sanftmut ist genau dasjenige Attribut, an dem das Lied „Macht hoch die Tür“ die Geschichte vom Kampf des Königs gegen seine mächtigen Feinde fortschreibt. Der König, dem hier Tür und Tor geöffnet werden, ist Jesus Christus, der Heiland der Welt. Er hat den mächtigsten Feind, den Tod, besiegt. Nun bringt er „Heil und Leben“ mit sich. In Genre der Filmkunst würde man sagen, dass unser Adventslied die Bildwelten beider Texte überblendet. Der sich nahende Herrscher, dem sich Tor und Tür öffnen...

2. Er ist gerecht, ein Helfer wert;
Sanftmütigkeit ist sein Gefährt,
sein Königskron´ ist Heiligkeit,

sein Zepter ist Barmherzigkeit;
 all unsre Not zum End' er bringt,
 derhalben jauchzt, mit Freuden singt:
 Gelobet sei mein Gott,
 mein Heiland groß von Tat.

Darin unterscheidet sich der „Herr der Herrlichkeit“ von den Repräsentanten weltlicher Macht. Das Grundmotiv königlicher Macht bleibt: Ein König, der sich der Stadt nähert, wird eingeholt. Der König jedoch, dem hier Tor und Tür geöffnet werden, ist eine Art „Anti-König“. Den Herrschern dieser Welt ist er stets voraus. Besonders wichtig ist mir daran, dass der Choral eine bis heute präzise Vorstellung von „Oben“ und „Unten“ unterläuft und umstürzt. Denn der König, der hier empfangen wird, herrscht nicht mit Macht und Gewalt. „Sein Königskron ist Heiligkeit. Sein Zepter ist Barmherzigkeit“. Wie so viele sehne auch ich mich in diesen Tagen danach: Nach Barmherzigkeit, Gerechtigkeit und Frieden. Als Weissel das Lied dichtete, im Jahr 1623, herrschte in Europa Krieg. Kein Mensch ahnte, dass er 30 Jahre dauern wird. Georg Weissel sieht die Schrecken des Kriegs und dichtete dagegen:

3. O wohl dem Land, o wohl der Stadt,
 so diesen König bei sich hat.
 Wohl allen Herzen insgesamt,
 da dieser König zieht ein.

Für den Frieden in Land und Stadt (Luther dachte an die städtischen Verwaltungen) können sich Menschen einsetzen, wenn sie selbst in Frieden leben mit Gott und der Welt. Was braucht es dazu? Das hören wir in den Strophen 4 und 5 des Liedes, gesungen von der Kantorei (Satz: Friedrich Silcher):

*4. Macht hoch die Tür, die Tor' macht weit,
 eu'r Herz zum Tempel zubereit'.
 Die Zweiglein der Gottseligkeit
 steckt auf mit Andacht, Lust und Freud;
 so kommt der König auch zu euch,
 ja, Heil und Leben mit zugleich.
 Gelobet sei mein Gott,
 Voll Rat, voll Tat, voll Gnad.*

*5. Komm, o mein Heiland Jesu Christ,
 mein's Herzens Tür dir offen ist.
 Ach zieh mit deiner Gnade ein;
 dein Freundlichkeit auch uns erschein.
 Dein Heilger Geist uns führ und leit
 den Weg zur ewgen Seligkeit.
 Dem Namen dein, o Herr,
 sei ewig Preis und Ehr.*

Das klingt ganz weich. Leicht, freundlich und auch innerlich: Macht hoch die Tür die Tor' macht weit, Eur Herz zum Tempel zubereit't. Der Glaube ist eine Herzenssache! Nichts Anderes wird vom Menschen erwartet, als sich in gottseliger Andacht dem nahenden König zu öffnen: „Komm, o mein Heiland, Jesu Christ, meins Herzens Tür dir offen ist“, heißt es in der fünften und letzten Strophe.

Hier hat Weissel das Herzstück des Evangeliums und damit ein Stück lutherischer (Rechtfertigungs-)Theologie eingedichtet. Er zieht bei uns ein, auch wenn wir keine würdige Stadt sind. Zu oft neiden wir anderen etwas. Zu oft nutzen wir unsere Privilegien aus. Auch als Christ*innen sind wir nicht davor gefeit, die Würde anderer zu verletzen. Und so preist das erste Lied unseres Gesangbuches diejenigen Herzen glücklich, die sich dem barmherzigen und gerechten König öffnen. Weil wir unseren Lebensmut und unser Vertrauen nicht auf unsere eigenen Leistungen gründen können, sind wir auf den Heiligen Geist angewiesen, der uns leitet und tröstet. Das ist die hoffnungsfrohe Botschaft des Liedes. Es ist das Ja Gottes zu uns, das unser Leben trägt. Seine vorbehaltlose Anerkennung, unabhängig von dem, was wir zustande bringen und leisten. Darum schmücken wir im Advent unsere Häuser, öffnen unsere Herzen, und singen:

5. Ach zieh mit deiner Gnade ein;
dein Freundlichkeit auch uns erschein.
Dein Heilger Geist uns führ und leit
den Weg zur ewgen Seligkeit.
Dem Namen dein, o Herr,
sei ewig Preis und Ehr.

Amen.